J.N. 7054
6
17

Brünn am 3. Octob 814.

Empfangen Sie hiemit, verehrungswürdige Freundin, aus vol-
lem und treuem Herzen, dreifach die besten Wünsche zum dreifachen Feste.
Der Himmel erhalte Ihre Frau Mutter, diese durch seltenen Charakter,
vielseitiges Wissen und große Erfahrungen merkwürdige Frau, – er lasse
Ihnen in dem lieben Lottchen die schöne Zeit der Jugend wiederkehren und
breche die Dornen von den Rosen auf und an Ihrem Lebenspfade, – Ihnen
eine schöne Ernte hoffen, was Sie treulich säeten für das gegenwärtige
und für die kommenden Geschlechter, – „was Ihr Herz sich wünscht, was der
"Sinn begehrt, was an diesem herrlichen Feste, Ihnen werth ist";

Gedenken Sie noch ferners mit Achtung und Wohlwollen dieser
Freunde, die vor sieben Jahren diesen Tag fröhlich mit Ihnen begiengen, –
des alten Onkels mit den Augen, den der Gram über unwürdige Behandlung
über eine verkehrte Maasregel, über ein vergebliches Opfer tödtete, das
sein gelähmter Einfluß nicht mehr abzuwenden vermochte, – Julius, an
dem vieljähriger Gram und unheilbare Kränklichkeit, jahrelang tiefen Lie-
reitz, glühendes Gefühl und schwärmerische Erhebung nicht ertödten konnten,
deren Geist mitunter den Körper erdrückte, – endlich des lebendig todten
Wallnau, den Frau von Lehstang auf dem Siechen liebte und außer dem
Siechen, durch hochherzige, unveränderte Freundschaft ehrt und aufrichtet)

Haben Sie Gagern schon gesehen, seine: "Beiträge zur Zeitgeschichte"
gelesen? – und was macht Hammer? – Ich kann mir denken, wie die Ankunft

S.256

Sidney Smiths ihn ernannt hat.

Daß mein letzter Brief, nicht unbedeutenden Inhalts, richtig zu Ihren Handen gekommen, ist mir bereits bestättiget.

Mich beschäftiget jetzt die Herausgabe meiner "kleinen, historischen Schriften" – und die Fortsetzung der Millotschen Universalhistorie. Aber ich arbeite in dieser Lage und Stimmung, mit Armuth, Verdruß und ohne den Gott im Innern." Dieses scheint übrigens auch dem Congresse seine Schwingen nicht zu leihen. Sollte denn der Zeitgeist noch nicht eingreifend genug gesprochen haben, jene ungeheuren, blutigen, schmerzvollen Erfahrungen auch vergebens seyn, um die Rollen getauscht und bonapartisch gehandelt werden, um ohne seine Größe und Kraft? – Welche Schändlichkeit in Spanien! – Haben es die Alba, die Christierne toller getrieben? – Und der heilige Vater, der seine Bullen an das Haus Fries schickt und doppelte Taxen fodert, wenig bekümmert um Metropoliten und Placetum Regium, – der unserm würdigsten Kirchenfürsten, dem Olmützer Erzbischof Trautmannsdorff, ob vitam anteactam, die Bestättigung weigert!! Und die Unauflösbarkeit der Ehen, nebst den Fastenspeisen, die ersten Früchte des neuen goldenen Alters!! In unserer Litteratur ist ja völliger Stillstand. Von Ihren Werken sah ich das /leider sehr dünne/ XIV. – Bändchen der Gedichte, – darunter auch die theuren Zeilen in mein Stammbuch. Was folgt nun? Noch nicht, der Hohenstauffe, das Wiedersehen? –

Ich werde den ersten Band meiner kleinen historischen Schriften Gagern zueignen. Möchten Sie doch Haschka, nebst meinem herzlichen Gruß, die Bitte vortragen, mir aus irgend einem Classiker ein Motto durch Sie zu senden, welches eine zarte Anspielung nicht nur auf unsre Freundschaft und gemeinen Sinn, sondern auch auf jene, nun aller Welt bekannte Catastrophe enthielte?

(Genehmigen Sie, theure, hoch verehrte Frau, den erneuerten Ausdruck meiner feurigen Wünsche alles Guten, alles Vergnügens über Sie und Ihr Haus. Erhalten Sie mir Ihre Freundschaft, Ihr Vertrauen, Ihr Wohlwollen, das ich meinerseits niemals aufhören, mit ganz besonderer Verehrung und tiefempfundener Ergebenheit zu ehren:)

Ganz der Ihrige

Hormayr.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK